

Ein Blatt vom Himmel.

Hoch oben in der dünnen, klaren Luft flog ein Engel mit einer Blume aus dem Garten des Himmels. Indem er die Blume küßte fiel ein ganz kleines Blättchen herab, in den erweichten Boden, mitten im Walde, schlug sogleich Wurzel bei Wurzel und trieb Schößlinge mitten zwischen andern Gewächsen.

„Das ist ein possirlicher Steckling, der da,“ sagten sie. Und Niemand wollte ihn anerkennen, weder Disteln noch Brennesseln.

„Das wird wohl eine Art Gartenpflanze sein,“ sagten sie und greinten, und nun ward die Pflanze als Gartengewächs verhöhnt.

„Wo willst Du hin?“ sagten die hohen Disteln, deren Blätter alle mit Dornen bewaffnet sind.

„Du läßt die Bügel gar weit schießen, das ist dummes Zeug! Wir stehen nicht hier, um Dich zu tragen!“

Der Winter kam, der Schnee deckte die Pflanze; von ihr aber bekam die Schneedecke einen Glanz, als werde sie auch vom Sonnenlicht durchströmt. Als das Frühjahr kam zeigte sich ein blühendes Gewächs, herrlich wie kein anderes im Walde.

Nun machte der botanische Professor sich auf, welcher es Schwarz auf Weiß hatte, daß er Das war, was er eben war. Er besah die Pflanze, er kostete sie, aber sie stand nicht in seiner Pflanzenlehre; es war ihm nicht möglich herauszufinden, in welche Klasse sie gehöre.

„Das ist eine Abart!“ sagte er. „Ich kenne sie nicht. Sie ist nicht in dem System aufgenommen.“

„Nicht in dem System aufgenommen?“ sagten Disteln und Brennesseln. Die großen Bäume, die ringsum standen, sahen und hörten es, aber sagten nichts — weder Böses noch Gutes, und das ist immer das Klügste, wenn man dumm ist.

Da kam durch den Wald ein armes, unschuldiges Mädchen: